

Laibacher Zeitung.

N^o. 6.

Donnerstag am 9. Jänner

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Das k. k. Finanzministerium hat zu Finanzrathen bei der k. k. ungarischen Finanz-Landesdirection den Secretär der bestanden ungarischen Hofkammer Michael Frennreiß, den Secretär der bestanden ungarischen Hofkammer Joseph Kopp, den Secretär der prov. ungarischen Cameralverwaltung Joseph Markovics, den dermaligen Rath bei der prov. ungarischen Cameralverwaltung Johann Czsch, den Districtsreferenten Eduard v. Bartos, den Districtsreferenten Ladislaus Korizmir und den überzähligen Secretär im k. k. Finanzministerium Constantin v. Manassy; dann zu Finanz-Bezirksdirectoren mit dem Titel und Charakter eines Finanzrathes in Ungarn, den prov. Rath der ungarischen Cameralverwaltung Ladislaus Lokatelli, den Secretär der bestanden ungarischen Hofkammer Joseph Kálosy, den k. Rath und Cameral-Bezirksinspector in Preßburg, August v. Matinkowsky, den Director des Hauptdreißigstamtes in Pesth Rudolph Kummer, den Cameral-Bezirksinspector in Kaschau, Stephan v. Willek, den Cameral-Bezirksinspector in Rosenberg Ladislaus Szauer, den Cameral-Bezirksinspector in Dedenburg Carl Gervay, den Secretär der bestanden ungarischen Hofkammer Christian Szo, den Assessor der Temescher Cameraladministration Johann Gluck, den Secretär der k. k. Finanzlandesdirection in Triest Joseph Curter v. Breinlstein, den Cameral-Bezirkscommissär in Galizien Wenzel Koch, den Cameral-Bezirkscommissär in Wien Carl Ritter v. Baumgarten, und den Cameral-Bezirkscommissär Ignaz Rauscher ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die deutsche Frage.

II.

(Fortsetzung.)

Das Interesse, das das Schriftchen: „Unsere Politik,“ in der Lesewelt erregt, spiegelt sich am Besten in den kritischen Beleuchtungen ab, die es in diesem Augenblicke in so vielen Blättern erregt, und die hier und da beinahe seine fünf Bogen überholen. Daß der Verfasser mitunter, wenn sich seine Gedankenfolge nicht angreifen läßt, ganz sanft wegen des derberen Styles berührt, daß ihm mitunter selbst die höhere politische Auffassung, die sich von einer philosophischen Anschauung des Staatslebens nicht trennen läßt, abgesprochen wird, ist bei der Verschiedenheit der Ansichten und politischen Glaubensbekenntnisse begreiflich. Wir aber halten uns zur entgegengesetzten Meinung, und glauben, es habe der Verfasser in der gefährlichsten Lage, mitten in einer für ein entgegengesetztes Princip aufgeregten Umgebung mit männlichem Muth sein Schriftchen der Ueberzeugung, Befehrung und Heilung der großen Menge geweiht, und sey darum mit seiner Dialectik auf dem practischen Boden der Realität gewandelt, statt auf den Schwingen der Theoreme, von der Menge unbemerkt und erfolglos die höheren Regionen zu durchschiffen.

Unsere geehrten Leser dürften hierüber am Besten selbst urtheilen, wenn wir ihnen über ein Paar der interessanteren Fragen den Verfasser selbst

vorführen. Hören wir sein Urtheil über die preussischen Bestrebungen nach Gründung eines preussischen Präsidialamtes im Bunde, das Oesterreich entzogen werden sollte, nach dem Scheine einer Macht, die Preußen nur die Eifersucht der andern Staaten zugezogen hätte.

„Wie aber, wenn nun gar um solcher Dinge willen, die uns nichts nützen, der deutsche Bund zerrissen, und als eine unvermeidliche Folge durch die innere Entzweiung Deutschlands die Einmischung fremder Mächte hervorgerufen wird?“

Das ist die alltraurigste Seite dieser Geschichte! Die Einheit im Munde führend, hat man Deutschland zerrissen; um die Macht der Nation zu erhöhen, hat man sie geschwächt. Man vermeinte sich gegen das Ausland zu stärken, wenn man sich concentrirte, und um sich desto besser zu concentriren, wollte man Oesterreich vom Reiche ausschließen. Und gerade dadurch hat man den Einfluß des Auslandes befördert.

Die Behauptung ist evident.

Deutschland bildet einen vielgegliederten Körper, in der Mitte Europa's gelegen. Nur durch festes Zusammenhalten aller seiner Glieder kann es seine Unabhängigkeit nach Osten wie nach Westen hin behaupten. Man zerreiße die Einheit, und es folgt mit mathematischer Nothwendigkeit, daß der Osten oder Westen die einzelnen Theile an sich zieht. So geschah es in unserm Falle, daß Oesterreich, von dem Reiche ausgeschlossen, sich an Rußland anschließen mußte.

Erinnern wir uns jetzt der Thatfachen.

In Italien von einem verrätherischen König überfallen, in Ungarn von der Empörung bedroht, wurde Oesterreich von Deutschland verlassen. Noch mehr, die deutschen Bestrebungen selbst steigerten die Schwierigkeiten Oesterreichs — was sage ich? Oesterreichs Untergang war die Hoffnung deutscher Patrioten, und in Frankfurt wurden feierlich die Abgeordneten der Magyaren empfangen. Ich sage, zur Thür hinaus hätte man sie werfen müssen, wenn Politiker auf den Bänken der Paulskirche saßen. Aber es saßen Männer da, welche die deutsche Einheit erstrebten, während sie die Uneinigkeit beförderten; welche von deutscher Größe sprachen, während sie Deutschland verstümmelten; welche gegen Rußland declamirten, während sie mit allen Kräften beflissen waren, Rußlands Ansehen zu erhöhen.

Also noch ein Mal, Oesterreich war damals auf's Aeufferste getrieben. Dennoch fand sich in Wien kein Herr v. Arnim, der es in Deutschland aufgehen ließ; und wie sehr auch die Staatsphilosophen es sonnenklar erwiesen, daß so ein Staat, wie Oesterreich, überhaupt nicht da seyn müsse, so mochte es dennoch von der freundlichen Gewohnheit des Daseyns nicht lassen. Du lieber Himmel! der Sturm im Staube krümmt sich, wenn er getreten wird. Was wird ein Staat erst thun? Gewiß, er greift zum Aeuffersten, zum Aeuffersten getrieben. Dieses Aeufferste war für Oesterreich die russische Hilfe, weil es in Folge der deutschen Einheit, wie sie in Frankfurt und Berlin practicirt wurde, von seinen deutschen Brüdern verlassen war.

Wie ganz anders würde es um Deutschland stehen, hätte man die Magyaren von Frankfurt aus mit 100.000 Mann Reichstruppen heimgeschickt!

Oder wie ganz anders würde es um Preußen stehen, wären wir nicht aufgegangen, sondern als Preußen nach Ungarn marschirt, oder nach Italien dem alten Radetzky zur Seite, wie wir weiland unter dem alten Dessauer die Schanzen von Turin erstürmt, zu den Zeiten des Prinzen Eugenius! O schöne Eifersucht! Jeder für sich und darum Beide ohnmächtig! Haben wir denn die Geschichte vergessen, und Austerlitz und Jena haben uns nichts gelehrt? — Dort fiel Oesterreich, verlassen von Preußen, hier Preußen, verlassen von Oesterreich. Wehe, wenn sich die Erfahrung wiederholen soll!

Ja, wir müssen es sagen, es war eine schmachliche Politik Preußens, die Oesterreich aus Deutschland verdrängen wollte, und es eben dadurch Rußland in die Arme trieb. Mit oder ohne Absicht, das gilt mir gleich, es war eine schmachliche Politik. Denn ein Staatsmann muß die Folgen vertreten, die aus seinen Handlungen unvermeidlich hervorgehen; dieß gilt für die Politik wie für das Criminalrecht. Schlimm, wenn man preussischerseits so nahe liegende Folgen übersah, es entschuldigt uns nicht; man durfte sie nicht übersehen. Mochte immerhin die blöde Menge sich in irrem Gerede ergehen, heute die deutsche Einheit und morgen den Bürgerkrieg predigen, heute Preußen gegen Oesterreich hegen und morgen gegen den russischen Einfluß declamiren, — was sind Staatsmänner, wenn ihr Blick nicht über den Horizont dieser Menge hinausreicht? O preussischer Adler! wie konntest du im Sumpfe nisten? im Sumpfe trüber Phantasien und schwülstiger Gefühle? Auf dem Felsen ist dein Horst, von wo aus Umschau zu halten in alle Lande hin!

Jetzt nun ist der Jammer groß, da man allgemach fühlt, wie die Verstärkung des russischen Einflusses in Oesterreich auf Deutschland zurückwirkt. Die aber gegen Rußland schreien, sollten sich selbst anklagen, denn sie selbst haben die Russen gerufen. Rußland aber steht groß und geachtet da, mehr als je.“

(Fortsetzung folgt.)

Journal - Revue.

Laibach, am 8. Jänner.

— Dr. K. — Die „Oesterr. Rchztg.“ bespricht den Marsch der österreichischen Truppen nach Holstein, und meint, man könne die „wahnsinnigen Träume einiger Tollköpfe“ durchaus nicht für die „tiefinnerste Ueberzeugung des ganzen Volkes“ annehmen; deßhalb zweifelt sie auch keinen Augenblick, daß die Reducirung der holstein'schen Armee ruhig vor sich gehen werde. Der Zwiespalt zwischen den Herzogthümern und Dänemark darf unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr fortdauern, und es darf nicht gestattet werden, daß bei dem neueintretenden Zustande Deutschland in einem Theile des Bundesgebietes der Zunder eines weiteren Brandes fortglimme. Die Bundesversammlung hat ferner den Frieden mit Dänemark ratificirt, und die meisten deutschen Regierungen haben den Willen ausgesprochen, daß die Rechte Holsteins nicht gefährdet seyn sollen. Diese Ratification ist nur eine Bestätigung des Bundestagsbeschlusses vom J. 1846; der deutsche Bund müsse nun im J. 1851 das im J. 1846 gegebene Wort einlösen.

Der „Lloyd“ (Nr. 5.) stellt ernste Betrachtungen über die in Prag veröffentlichten Verurtheilungen an. Er zählt sich nicht zu denjenigen, welche politische Verbrechen als Kleinigkeit betrachten, und erklärt, daß für die Zukunft kein Verbrechen strenger bestraft und weniger auf Milde Anspruch machen sollte, als dasjenige, was gegen den Staat und alle seine Mitglieder verübt wurde. Allein man möge hierbei einen Unterschied machen, zwischen „selbständig dastehenden Männern“ und den „Schülern einer Universität“. Wie vielen Versuchungen und Verlockungen sind die, der eigenen Leitung vertrauten jungen Männer an einer Universität ausgesetzt! Zudem wird bei einer großen politischen Aufregung der junge Studierende viel leichter von der Bewegung erfaßt, da er schon im Allgemeinen mehr Ideale nachläßt; doch können die politischen Verirrungen eines jungen Studierenden durchaus nicht in gleicher Weise beurtheilt werden, wie die hochverrätherischen Anschläge eines Heinen und Struve: jene sind nur irregeleitete Werkzeuge, während diese die irreleitenden Maschinisten sind. Es wäre besser, zur Zeit großer politischer Bewegungen die Lehranstalten ganz zu schließen, als die jungen Leute wegen nicht möglicher, genügender Ueberwachung der Gefahr bloßzustellen. „Fallen sie derselben als Opfer, so sollte das Gesetz das in ihnen sehen, was sie in der That sind, Schüler und Knaben, die eine Strafe verdienen zu ihrer Besserung, aber nicht zu ihrer Vernichtung.“ Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß sicherlich die hohe Milde, welche die österreichische Regierung bei ähnlichen Anlässen bewies, auch im geeigneten Zeitpunkte auf die Häupter der in Böhmen Verurtheilten sich erstrecken wird. Es freut uns, daß auch die „österreich. Correspondenz“ die Ausübung der Milde in sichere Aussicht stellt, während letztere es für den Augenblick als unerlässlich hält, das „Ansehen der tiefbeleidigten Gesetze zu wahren“.

Salzbach, 8 Jänner.

Seine Heiligkeit der Papst haben dem k. k. Hauptmann unsers vaterländischen Prinz Hohenlohe 17. Inf.-Reg., Bernhard Falkenberg, für seine Verdienste durch 1 Jahr als Stadt-Commandant von Ascoli, das Ritterkreuz des St. Gregor-Ordens zu verleihen geruht, und demselben die Ordens-Insignien sammt Diplom zuzusenden lassen.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 4. Jänner. Die Prager Stadtgemeinde hat für das J. 1851 ein Deficit von ungefähr 150.000 fl. und mit Hinzurechnung der in demselben Jahr zu tilgenden Schulden 425.941 fl. 32 kr. zu tilgen. Um den ersten Ausfall zu decken, proponirte der Stadtrath: 1. Erhebung des Zinsgroßschens von jedem Mietzins über 60 fl. (diese Umlage dürfte 100.000 fl. betragen). 2. Einen Zuschlag von 12 1/2 % zur Erwerbsteuer (der Ertrag würde 9626 fl. ausmachen). 3. Einen Zuschlag von 12 1/2 % zur Einkommensteuer (mit 12.000 fl. veranschlagt). 4. Einen 5 % Zuschlag zu der auf 483.998 fl. sich belaufenden Hauszinssteuer. Die Summe dieser Umlagen beträgt 146.326 fl., hiezu kämen noch der Ertrag von der Kollimauth und von dem Schulgelde bemittelten Aeltern für ihre Kinder. Um jedoch das ganze Deficit zu decken, beantragte der Stadtrath die Aufnahme eines Anlehens gegen Annuitäten von einem einzigen Gläubiger. Die stadträthlichen Anträge, betreffend die Steuerzuschläge, wurden sämmtlich zum Beschlusse erhoben.

— Man macht dem „E. Bl. a. B.“ folgende Mittheilungen über den Stand der gegenwärtig noch in der Festung Munkacs befindlichen Festungs-Arrestanten, die aus Anlaß der letzten Revolution dahin verurtheilt wurden. Die Zahl derselben beläuft sich auf 51, wovon 45 dem Militärstande, die andern 6 dem Civile angehören. Es befinden sich darunter 37 Offiziere, 8 Garden, 2 Geistliche, 2 Beamte und 2 Bürger. Achtzehn hievon sind zu 16jährigem, einer zu 14jährigem, neun zu 12jährigem,

gem, sechs zu 10jährigem, einer zu 15jährigem, — die übrigen 4 zu 8, — 1 zu 7, — 3 zu 6, — 1 zu 4, — 2 zu 3 — und 1 zu 2 Jahre Festungs-Arrest verurtheilt. Vier der Arrestanten sind Väter, zahlreicher Familien, einer mit vier, einer mit fünf, einer mit sieben und einer mit eils lebenden Kindern. Die Behandlung der Gefangenen ist eine sehr humane zu nennen, da ihnen sämmtlich die Eisen abgenommen sind. Sie werden täglich, um frische Luft zu schöpfen, in den Festungsgraben geführt, ihre Zellen sind offen, und es ist ihnen sowohl der Umgang unter einander, als mit ihren Angehörigen unter Aufsicht gestattet. — Ihre Kost ist beim Cantinier gegen Entrichtung von 10 kr. E. M. täglich festbestimmt, doch ist es ihnen erlaubt, gegen eigene Bezahlung bessere Speisen genießen zu dürfen. Von Zeitschriften zur Lectüre sind die „Österreichische Post“, der „Wanderer“ und der „Lloyd“ gestattet, so daß außer dem schmerzlichen Mangel der Freiheit, die Gefängnißstrafe kaum eine harte zu nennen ist.

* **Wien, 6. Jänner.** Wir haben bereits ein Mal die auf das Kronland Galizien bezüglichen statistischen Daten mitgetheilt; allein wir müssen bemerken, daß dieselben noch vom J. 1848 seit der letzterfolgten Zusammenstellung durch das statistische Bureau herrühren; auch war die Bukowina bei derselben einbezogen. Aus einer uns vorliegenden neuesten und authentischen Darstellung entnehmen wir einige neuere Angaben. Galizien (ohne der Bukowina) umfaßt einen Flächenraum von 1343 1/2 Quadratmeilen in 95 Städten, 192 Märkten, 5985 Dörfern, eine Bevölkerung von 4,875.164 Seelen. Hievon entfallen auf das Großherzogthum Krakau 21.3 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 141.993 Seelen. Nach Nationalitäten theilt sich die Bevölkerung in 2,277.179 Polen, 2,201.675 Ruthenen, 54.990 Deutsche, 3172 Armenier, 728 Magyaren, 122 Rumänen, 334.380 Juden und 2918 Ausländer. Die politische Eintheilung, so wie die Verfassung des Landes sind bekannt, weshalb wir über diese Rubriken hinweggehen. Die Länge der ausgebauten Ararialstraßen dieses Kronlandes, mit Ausschluß des Großherzogthums Krakau, beträgt 346 Meilen; die Länge der sonstigen Straßen und Wege 158 Meilen. Bloß im Großherzogthum Krakau befindet sich eine Eisenbahn, welche von Krakau bis Myslowice an die preussische Gränze in einer Länge von 7 3/4 Meilen führt, ferner die Zweigbahn von Syczakowa bis Maczki an die russisch-polnische Gränze in einer Länge von 1/2 Meile zur Verbindung mit der Wien-Warschauer Eisenbahn.

* Das „Morning chronicle“ enthält bezüglich der vom k. k. Cabinet in der bekannten Angelegenheit des Hrn. F. M. v. Haynau ausgegangenen, diplomatischen Publication einen rücksichtslosen Aufsatz, der von Derbheiten und unrichtigen Voraussetzungen wimmelt. Dazu scheint uns wahrhaftig keine Veranlassung geboten worden zu seyn. Die Sachlage ist einfach folgende: England hat sich unvermögend erklärt, der beleidigten Ehre Oesterreichs eine Genugthuung von Amtswegen zu verschaffen; nach dem österreichischen Strafgesetzbuche können Injurien von Amtswegen nicht verfolgt werden; aber eine Gefährdung der Sicherheit der Person, ja des Lebens, wie sie in der Barclay'schen Brauerei sich ereignete, rangirt die österreichische Gesetzgebung nicht in die Rubrik gewöhnlicher Injurien. In solchen Fällen sind die Gerichte verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes unaufgefordert wahrzunehmen und darnach zu handeln. Wenn aber dieses humane, und, man sollte glauben, sich von selbst verstehende Princip von den brittischen Gerichten nicht respectirt wird: wer möchte es der österreichischen Regierung verargen, wenn sie in einem ähnlichen Falle das Recht der Reciprocität sich vorbehält, d. h. keine moralische Nöthigung erkennt, von Amtswegen einer derartigen Reclamation der brittischen Regierung sofort Gehör zu geben. Mehr konnte, mehr wollte nicht beabsichtigt werden. Den Beleidigten wird in unserem Lande stets der wirksamste Schutz der Gerichte zur Seite stehen. Unser Cabinet wollte

eine unwürdige Drohung durchaus nicht aussprechen; deshalb ist es auch berechtigt, sich über die Poltronerie einiger englischer Blätter ruhigen Gemüthes hinwegzusetzen.

— Einem Hrn. Torquat Bertic, der in Agram ein neues südslavisches Journal: „Dam i rod“ herausgeben wollte, wurde, wie die „südslavische Btg.“ schreibt, vom Vice-Ban bedeutet, daß Se. Excellenz der Ban das Erscheinen jedes neuen Blattes bis zur Publicirung des neuen Pressegesetzes verboten habe. — In demselben Journal lesen wir aus Agram, 2. Januar: Der Verwaltungs-Ausschuß des Sclavisch-Invalidenfondes hat an den Landeschef in der Wojwodschast, Herrn v. Mayerhoffer, geschrieben, daß man bereit ist, die Capitalien des besagten Fondes solchen Einwohnern der Wojwodschast, welche durch die Kriegerereignisse herabgekommen sind, aber an ihren Grundstücken Hypotheken besitzen, darzuleihen; Herr v. Mayerhoffer schickte aber das Schreiben des Comités nach Agram zurück, welches croatisch verfaßt ist; Herr v. Mayerhoffer wünscht eine deutsche Uebersetzung, weil in der Wojwodschast die deutsche Sprache die ämtliche sey, und von jedem Gebildeten verstanden werde. — In Agram erwartet man dieser Tage die Publicirung der Ernennungen für das croatisch-slavonische Ober-Landesgericht.

Wien, 6. Jänner. Ueber den Beginn und die Dauer der Wirksamkeit des Zolltarifs enthält der Zolltarifentwurf folgende Bestimmungen, die manche allgemein interessante Andeutung enthalten:

Die Wirksamkeit dieses Tarifs beginnt mit dem 1. Mai 1851, jedoch werden die darin enthaltenen Erleichterungen in Bezug der Roh- und Hilfsstoffe der Industrie mit einigen wenigen, durch das jetzt als Verzollungsmaßstab dienende Wiener Gewicht gebotenen Modificationen schon am 1. Februar 1851 in Wirksamkeit treten, worüber gleichzeitig eine besondere Kundmachung erfolgt.

Die Dauer wird vorläufig mit 5 1/2 Jahren, d. i. bis Ende October 1856 festgesetzt. Während dieser Zeit werden, außer über Antrag des Reichstages, oder in Folge einer Zollvereinigung mit allen oder mehreren Staaten Deutschlands oder Italiens, in der Einfuhr weder die Zölle auf Roh- und Hilfsstoffe der Industrie erhöht, noch die Zölle auf Halb- und Ganzfabrikate ermäßigt, und in der Ausfuhr weder die Zölle auf Roh- und Hilfsstoffe der Industrie ermäßigt, noch die Zölle auf Halb- und Ganzfabrikate erhöht werden.

Änderungen in anderen als den hier angegebenen Beziehungen, oder einzelne Erläuterungen der Tarifbestimmungen sind hierdurch nicht ausgeschlossen und liegen in dem Wirkungskreise der beiden Ministerien, der Finanzen und des Handels, welche hierbei im gegenseitigen Einverständnisse vorzugehen haben.

— Die croatisch-slavonische Ministerial-Liquidationscommission hat an Vorschüssen für den mit 1. Mai 1848 eingetretenen Urbairialgaben-Entgang die Summe von 696.515 fl. 6 3/4 kr. E. M. liquid erkannt, welche an 477 Vorschußwerber (vormalige Grundherren) von Seite des Staatsbärars erfolgt wurde.

— Der Verein der ersten österreichischen Sparcasse hat in seinen Versammlungen vom 12. und 13. December 1850 die erste Lesung des Entwurfes der neuen Statuten der von ihm unternommenen allgemeinen Versorgungsanstalt vorgenommen und die Administration ermächtigt, sowohl diesen Entwurf, als den Bericht über die Grundsätze, auf welchen die beantragten statutenmäßigen Bestimmungen beruhen, zu veröffentlichen, damit Jedermann noch vor der endgiltigen Lesung und Annahme der neuen Statuten, so wie vor deren Vorlage zur allerhöchsten Genehmigung Gelegenheit finde, allfällige weitere Verbesserungsvorschläge zur Kenntniß und Würdigung des Vereins zu bringen.

Die Administration der allgemeinen Versorgungsanstalt hat ferner verfügt, daß der Entwurf der neuen Statuten, so wie der obenerwähnte Bericht im Amtslocale der Anstalt, so wie bei allen Com-

manditen zur unentgeltlichen Vertheilung bereit liegen. Besondere Anträge und Verbesserungsvorschläge sollen bis Ende Jänner 1851 bereitwilligst entgegen genommen werden, damit sodann in einer entsprechenden Zeit zur endgültigen Lesung und Schlussfassung der Statuten geschritten werden könne.

Bei der Wichtigkeit des in Rede stehenden Instituts und bei der Fülle der Interessen, welche sich an eine gedeihliche Reform desselben knüpfen, wird sich das Publicum von dem erwähnten Beschlusse um so mehr angenehm berührt fühlen, als die in neuester Zeit so häufig gegen die Anstalt erhobenen Einwürfe dadurch verstummen dürften.

Triest, 2. Jänner. Seit heute Morgens hat die Nationalgarde aufgehört, die Hauptwache zum Tagdienste zu beziehen. Vor wenigen Tagen ist die Genehmigung des Statthalters für diese Abkürzung des Dienstes unter Ausdrücken des lebhaften Dankes für das bis nun Geleistete an das Gardecommando gelangt und heute sehen wir die Sache ohne weiteres Ceremoniel in Vollzug gesetzt. Eine kleine Abtheilung wird indeß während jeder Nacht den Dienst auf der Hauptwache thun. Gegen die Zweckmäßigkeit der Restriction des Dienstes läßt sich im Allgemeinen nichts einwenden, besonders da eine bedeutende Anzahl von Garden den Dienst verweigert. Nichtsdestoweniger sind wir der Ansicht, daß es im Geiste des Institutes gelegen hätte, bei Tage wenigstens eine Inspection auf der Hauptwache zu halten, wo die vorgekommenen Ereignisse insinuiert worden wären.

Deutschland.

Aus **Dresden** wird gemeldet, daß Oesterreich und Preußen übereingekommen sind, keine Vorlage zu machen. Die gebildeten fünf Commissionen, von denen Oesterreich und Preußen bekanntlich die beiden wichtigsten präsidirten, werden einfach die Paragraphe der Bundesacte mit ihren Aenderungsverschlüssen zur Berathung in die Conferenzen bringen. — Die Bevollmächtigten haben sich darüber geeinigt, die im Artikel 7 der Bundesacte bei Abänderung der Grundgesetze und organischen Bundeseinrichtungen geforderte Stimmenteinhelligkeit nicht bestehen zu lassen; ferner auch darüber, alle seit 1848 in die Verfassungen der Einzelstaaten eingestreuten demokratischen, oder französisch-constitutionellen Elemente zu beseitigen, wozu §. 57 der Schlusacte den nöthigen Rechtsgrund leihen wird.

— Heintz von Sager hat die auf ihn gefallene Wahl zum Mitgliede der ersten hessischen Kammer abgelehnt, weil ihm die Zustände in Holstein es nicht gestatten, seine gegenwärtige Stellung zu verlassen.

— Die in Frankfurt bisher bestandene Bundescommission soll ungesäumt aufgelöst werden. Der von Oesterreich ausgehende Antrag unterliegt gegenwärtig der preussischen Genehmigung.

— Sefeloge, der das Attentat auf den König von Preußen verübte, soll nach einer auswärtigen Irrenanstalt gebracht werden. Wie es scheint hat der Staatsanwalt, wegen der Unzurechnungsfähigkeit Sefeloge's auf die Erhebung einer Anklage verzichtet.

Dresden, 2. Jänner. Ueber dasjenige, was in den Conferenzen gesprochen wird, wird nach wie vor das größte Stillschweigen beobachtet. Nur ausnahmsweise beabsichtigt man von Zeit zu Zeit durch den Regierungen zu Gebote stehende Blätter, Andeutungen darüber, Actenstücke etc. mitzutheilen. Was andere Blätter darüber bringen, beruht daher fast durchgängig auf bloßen Vermuthungen und irrigem Voraussetzungen.

Die vom Ministerium des Innern für die Gemeinden als Richtschnur herabgegebene „Anleitung zur Verwaltung des Gemeindegutes“ ist denselben bereits zugesendet worden. Sie besteht aus 63 Paragraphen, welche erklärend behandeln. Der Begriff und die Eintheilung des Gemeindegutes, das Gemeindevermögen, die Stiftungen, die Ver-

waltungsorgane, Benützung des Gemeindegutes, Gemeinde-Waldungen, Jagdrecht, Verwendung der Ueberschüsse, die Voranschläge, Rechnungslegung u. s. w. Die erforderlichen Formulare sind beigegeben. Durch diese Anleitung ist überhaupt Alles an die Hand gegeben, wodurch die bezüglichlichen Bestimmungen des Gemeindegesetzes erläutert und die Grundsätze einer geregelten Eigenthums-Verwaltung erörtert werden.

— Von Bremen sind im Jahre 1850 25,766 Auswanderer über's Meer befördert worden.

— Das nach Holstein bestimmte Executionscorps wird am 10. d. in Lauenburg eintreffen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 29. Dec. Der Bundesrath fordert die sämmtlichen Stände mit Kreisschreiben vom 20. d. M. auf, ihm die Concordate, welche zwischen den Cantonen der Schweiz und dem päpstlichen Stuhle über die Verwaltung der römisch-katholischen Kirche, so wie diejenigen Bestimmungen mitzutheilen, welche bezüglich der Ernennung der Bischöfe und der Publication der Bullen bestehen. Diese Eingaben sind für die königl. großbritannische Regierung bestimmt, und es wird noch weiter gesagt, daß es besonders in letzterer Beziehung der genannten Regierung von besonderer Wichtigkeit ist, zu wissen, ob die Bischöfe unmittelbar durch die theilhaftigen Cantonalbehörden, oder doch mit deren Zustimmung gewählt werden, und ob die Publication der Bullen und Breven von Seite des römischen Stuhls mit oder ohne Vorwissen und Ermächtigungen der Regierungen Statt haben könne.

— Ein Luzerner Blatt schreibt: Man vernimmt aus Neapel, daß der König entschlossen sey, die in Messina beschädigten schweizerischen Handelsteute, meistens St. Gallner und Zürcher, nicht eher zu entschädigen, bis die Capitulationsverträge von der Schweiz gehalten und die Werbungen erlaubt würden, besonders da bekannt sey, daß einige derselben in den Reihen der Insurgenten gefochten haben.

Italien.

* **Turin, 1. Jänner.** Eine Deputation der zweiten Kammer durch das Los gewählt und aus den Herren Gambieri, Mizza, Bottoni, Bescatore, Vallieri, Gioachino Valerio, Arconati, Bonavera, Parent und Delcarrato bestehend, hat sich zum Könige versetzt, um ihn zum Antritte des neuen Jahres feierlich zu beglückwünschen. — Die Ernennung des Grafen von Galina zum französischen Gesandten an die Stelle des Hrn. Pralorne, wird nunmehr von allen unterrichteten Turiner Blättern bestätigt. — Gestern wurde hier ein königl. Decret, vom 27. Dec. datirt, zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Das erste beschäftigt sich mit den Cautionen der Salz- und Tabakverkäufer, welche im Ganzen genommen, aufrecht erhalten werden; noch werden darin die Verhältnisse, so wie die Titulaturen der betreffenden Verkäufer geregelt. Mit dem zweiten Decrete werden alle Emolumente und Remunerationen, welche die Zoll- und Finanzbeamten bisher aus irgend einem Titel von Privaten bezogen, aufgehoben. Namentlich handelte es sich dabei um Transportirungen, und es ergab sich der unangenehme Fall, daß Beamte, welche auf ihren Posten unentbehrlich waren, durch ihre anderweitigen Verpflichtungen gebunden, sich oft meilenweit zum Nachtheile des Dienstes entfernen mußten.

* **Florenz, 31. December.** Der Umstand, daß das Budget für 1851 veröffentlicht wurde, und daß die Regierung beschlossen hat, die Steuern aus eigener Machtvollkommenheit auszusprechen, erregte, wie zu erwarten war, bei der radicalen Partei große Mißstimmung. Allein die Regierung findet vor der öffentlichen Meinung einen starken Schild in den wohlgeordneten Zuständen der Finanzen, die kein Deficit aufweisen und das Mittel einer Anleihe, von der kürzlich so viel gesprochen worden war, entbehr-

lich erscheinen lassen. Am erwünschtesten wäre es den Radicals gewesen, wenn sich die Regierung in die Nothwendigkeit verseht gesehen hätte, zu Creditoperationen ihre Zuflucht zu nehmen. Wäre dieß aber auch der Fall, wie es jetzt glücklicherweise nicht ist, so unterliegt keinem Zweifel, daß die toscanische Regierung den nöthigen Credit finden wird; denn es ist eine allbekannte Wahrheit, daß die Männer der haulte finance vor Allem auf das regelmäßige Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staates sehen und die sogenannten constitutionellen Bürgschaften, welche Volksvertretungen erteilen, erst in zweiter Linie in Betracht ziehen. Wissen die Geldmänner, daß sie ein Land vor sich haben, dessen Bevölkerung durch Jahrhunderte seine Steuern fleißig und pünctlich zu entrichten gewohnt war, so nehmen sie leicht von jenen Bürgschaften Umgang. So lautet jetzt das allgemeine Urtheil und sollte die Regierung aus unvermutheten Rücksichten gleichwohl in die Lage kommen, ein Anlehen aufzunehmen zu müssen, so wird sie den nöthigen Credit, wie zuvor, immer auf den europäischen Geldmärkten finden.

Neapel, 25. December. Der französische Ingenieur Bayard erhielt die königl. Bewilligung, eine Eisenbahn von Capua bis zur römischen Gränze zu führen, und ward bei diesem Anlasse mit dem Franziscusorden decorirt.

— Durch Decret des hiesigen königl. Sanitäts-Magistrates ist jede Contumaziasregel in Bezug auf die Provenienzen aus dem lomb. venet. Königreiche aufgehoben; auch die aus jenen Provinzen in das Königreich beider Sicilien eintretenden Reisenden haben kein amtliches Certificat mehr beizubringen, welches sonst darthun mußte, daß sie 14 Tage lang in einem gesunden Orte außerhalb des lomb. venet. Königreiches verweilt hatten.

Frankreich.

Paris, 31. December. Die Nationalversammlung und die Executivgewalt, die so lange mit einander gelebt haben, scheinen die größte Mühe zu haben, in Frieden mit einander zu sterben. In der neuesten Zeit hat beinahe jeder Tag einen Ausbruch der zwischen ihnen herrschenden Mißstimmung gebracht. Von verhäulten Sarkasmen bei offiziellen Trinksprüchen ist es schon zum Drohen mit Bataillon und Thüreinebrechen gekommen. Die ganze Kunst unserer Politik besteht für den Augenblick und vielleicht für lange nicht mehr im Versöhnen, sondern nur noch im Hinhalten, Bertuschen und Bemänteln.

Das Schaukelsystem zwischen zwei coordinirten Gewalten, einer gesetzgebenden und einer vollziehenden, wie es die Verfassung von 1848 gewollt hat, dürfte leicht in einen Convent oder eine Dictatur umschlagen. Ist eine Versammlung, die einem Beamten directe Befehle erteilt (wozu, beiläufig gesagt, kein Artikel der Verfassung ihr das Recht gibt) und ihm im Falle des Ungehorsams mit Bayonetten droht, nicht schon factisch ein Convent? (Wand.)

China.

Die Post aus China war in Bombay am 24. November angekommen. Sie tragt die früheren Mittheilungen, als wäre die Rebellion in China vollkommen unterdrückt, Lügen. Es sind die Berichte über diese geheimnißvolle Revolution noch heute sehr widersprechend. Erlöschen ist sie nicht, und ein englisches und amerikanisches Linien Schiff haben es erst in der letzten Zeit für nothwendig gehalten, an ihren Factoreien, zu deren Schutze, anzulegen. Es ist ferner constatirt, daß die Rebellen eine Taxe von Thee und andern Productensendungen, die aus dem Innern des Reiches kommen, erheben, daß der kaiserliche Commissär Wau einen friedlichen Versuch durch Vertheilung von 100.000 Dollars machte, die Widerspenstigen zu versöhnen, und daß 3000 Mann kaiserlicher chinesischer Truppen mit den Aufständischen fraternisirt haben.

(Dyer.)

Von der Oper: „die Tochter des Regiments“ oder „die Regimentstochter“, die schon als Vaudeville bekannt ist, hörte Ref., da er der Oper nicht beiwohnte, im Allgemeinen nicht eben viel Günstiges.

Nun kommen wir auf die zuletzt, am 4. d. als Benefice des Herrn Dettore gegebene Oper: die „Puritaner“ von Bellini zu sprechen. Diese Oper, der Schwanengesang des jung verbliebenen heroischen Tonsetzers, von der er noch auf seinem Sterbebette fantasirte, ist ein schönes, gebiegenes Kunstwerk, das zu seiner gelungenen Durchführung tüchtige Kräfte verlangt. Leider aber waren diese Kräfte hier nicht durchaus vorhanden, und eine einzige Hauptparthie in unrechten Händen, ist hinreichend, die theilweise guten Eindrücke zu verwischen. So war es diesmal mit der Parthie des Sir Georg (Herrn Cäsar), die in jene der übrigen Charaktere so bedeutend eingreift, daß sie — schaukelnd und nicht mit gehöriger Präcision vorge tragen — unvermeidlich auf das ganze störend einwirken muß. Herr C. hat offenbar seinen Part zu wenig studirt; häufig bemerkte man an ihm ein gewisses Haschen nach dem richtigen Einfallstone und ganze Stellen in den Recitationen blieben undeutlich. Selbst die überaus schöne Arie mit Chor, worin Sir Georg den traurigen Zustand seiner Nichte erzählt, ging gründlich spurlos vorüber, während sie, schön vorgetragen, das tiefste Mitgefühl der Zuhörer hervorrufen muß. Aus dem verfaulten Vortrage dieser so einfachen gemüthlichen Piece ist ganz deutlich zu erkennen, daß Herr C. noch weit, ja sehr weit entfernt ist von jenem höhern Ziele, dessen Erreichung seine seltene Wasstimme früher oder später erwarten ließe.

Hr. Sturm gab die Eloire mit ihrer gewohnten Kunstfertigkeit in Gesang und Spiel im Ganzen sehr lobenswerth; doch kann Ref. nicht umhin, die Bemerkung zu machen, daß das bei ihr wahrgenommene zeitweilige zu tiefe Intoniren, welches dießmal in dem Gesange zwischen der Scene (ohne Pianoforte) gar zu auffallend war, bei ihrer gründlichen Musikkennniß und hohen Ausbildung sehr leicht vermieden werden könnte. Herrn Vincent (Vord Arthur) gelang seine Parthie in jeder Beziehung; er trug sie unter allgemeiner Anerkennung schön und zart vor, und war besonders gut bei Stimme. Hr. Heß, als Henriette, hatte nicht viel Beschäftigung und keine Gelegenheit, sich ihrer so sehr bewunderten tiefen Chorden zu bedienen. Sie entsprach übrigens in ihrer kleinen Parthie. Jene des Sir Ri-

hard war in den Händen des Beneficianten, Herrn Det-
tore, der sie, was Vortrag betrifft, unfehlbar ohne
Tadel in echt italienischer Manier mit Ausdruck und
Gefühl ausführte; jedoch können wir auch bei ihm die
Bemerkung wegen des manchmal zu tiefen Intonirens
nicht übergehen, was nur der zu geringen Aufmerk-
samkeit auf den Grundton des Orchesters zugeschrieben
werden muß.

Ad vocem Orchester kann nicht unerwähnt bleiben, daß die Leitung desselben diesmal den Erwartungen weniger als sonst entsprach. Es hat zwar seine Wichtigkeit und ist Ref. aus eigener Erfahrung bekannt, daß — wenn ein einziger ungeübter oder tactischwacher Sänger Verwirrung in die Massen der Scene gebracht hat — es für den Dirigenten eine schwierige Aufgabe ist, das normale Verhältniß im Ganzen wieder herzustellen. Allein das ist es nicht, was wir dem Capellmeisters Substituten zum Vorwurf machen, weil er, wie gesagt, bei dem besten Willen der Schwankungen nicht immer Herr werden kann. Das aber, was durch seine Unordnung vermieden werden könnte, ist der ohrenbetäubende gräßliche Lärm, den unter seiner Leitung in neuester Zeit die große Feldtrommel, die Posaunen, Trompeten und überhaupt das schwere Geschütz des Orchesters dermaßen anrichtet, daß weder von den ohnehin schwach besetzten Streich- oder den kleineren Blasinstrumenten desselben, noch viel weniger von den Gesangstimmen auf der Bühne mehr ein Ton vernommen werden kann. Wozu setzt der Componist die Gesang- und zarteren Begleitungsstimmen? Zweifelsohne, damit sie in dem richtigen Verhältnisse zum Ganzen gehört werden, denn sonst hätte er für diese Stimmen Pausen gemacht und den Trommelschläger Solo spielen lassen. Das ist nicht mehr Musik, sondern Höllengesaus der Wolfschlucht.

Der Chor der Oper empfahl sich durchaus nicht, da er nicht hinreichend eingeübt war.

Ein sehr volles Haus zeugte von der warmen Theilnahme, die das Publicum dem braven Säng-
ger Herrn Dettore zollt. Ob aber die Ovation am
Platze war, welche demselben von einigen seiner Freun-
de am Schlusse des zweiten Actes durch Weisen von
Kränzen und Sonnetten, die auf einen Säng-
er di primo cartello passen, zu Theil wurde, lassen wir bei
all' unserer Achtung vor Herrn D. Verdiensten dahin
gestellt seyn.

Uedenig.

Verleger: Jan. v. Kleinmayr und Fedor Bamberg.

Verantwortlicher Herausgeber: Ign. Alois v. Kleinmahr.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours-Report

der Staatspapiere vom 8. Jänner 1851.

Staatschuldsverschreibungen zu 5	rSt. (in G.M.)	95 1/4
" " " 4 1/2	" "	82 3/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 500 fl. 1002 1/2		
Bank = Actien, pr. Stück 1137 in G. M.		
Actien der Kaiser Ferdinands = Nordbahn		
zu 1000 fl. G. M.		1143 3/4 fl. in G. M.
Actien der Oedenburg = Wr. = Neustädter		
Eisenbahn zu 200 fl. G. M.		115 fl. in G. M.
Actien der Budweis = Linz = Gmündner = Bahn		
zu 250 fl. G. M.		248 fl. in G. M.
Actien der österr. Donau = Dampfschiffahrt		
zu 500 fl. G. M.		518 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 8. Jänner 1851.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Rthl. 181 1/2 Pf.	2 Monat
Mugsburg, für 100 Gulden Cur., Guld. 131	Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Verz.)	
eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß. (Guld.) 130 1/2	3 Monat.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Guld. 149 G.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Rthl. 194 Pf.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld. 126 Pf.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 12 • 45	3 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Guld. 153 Pf.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Guld. 153 Pf.	2 Monat.

3. 36. (1)

¶ d i c t.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Manina wird be-
kannt gegeben:

Es sey über Ersuchen des k. k. Landesgerichtes
Laibach vom 3. d. M., Z. 2579, in der Verbo-
thenssache des Georg Willauz von Birkniz, wider
Georg Junz von Planina, pct. 1539 fl. 30 fl. c. s. c.,
zur Vornahme der Feilbietung der, aus 796 fl. 4 kr.
geschätzt, beim Jacob Blasch von Planina am
Lager befindlichen 2166 Stücke Latisani und 625
Stück Scarli-Bretter, die Tagtagung auf den 13.
Jänner 1851, Früh 9 Uhr in l. o. Planina beim
Hause des Jacob Blasch anberaumt worden.

Hievon werden Kaufleute mit dem Anhang verständiget, daß die Bretter gegen gleich bare Bezahlung in kleineren und größeren Parthien hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Planina am 30. Dec. 1850.

Mr. 7248.

3 2505. (5)

Bahnärztliche - Anzeige.

Nachdem ich dem Wunsche mehrerer hochgeschätzter Parteien nachgekommen bin, so nehme ich mir die Freiheit, anzuzeigen, daß ich eine kurze Zeit im „Gasthause zum Elephanten“, Zimmer Nr. 4, von 9 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 4 Uhr Nachmittag behandle.

B. Smith,

Zahnarzt aus Wien.

3. 39. (1)

An die verehrten Mitglieder des Schützenvereines.

Den verehrten Mitgliedern des Schützenvereines wird zur Kenntniß gebracht, daß im Laufe der dießjährigen Faschingszeit, am 12. und 19. Jänner, am 2. und 16. Februar, dann am 2. März l. J. die gewöhnlichen Gesellschaftsunterhaltungen mit Spiel und Tanz Statt finden, für den 26. Jänner, 9. und 23. Februar aber Bälle veranstaltet werden, welche Unterhaltungen jedesmal um halb 8 Uhr Abends ihren Anfang nehmen werden.

Laibach am 8. Jänner 1851.

Von der Direction des Schützenvereines.